



**KULTUSMINISTER
KONFERENZ**

**Empfehlungen zu curricularen Vorgaben eines kompetenzorientierten
Wahlpflicht- oder Wahlfaches „Deutsche Gebärdensprache (DGS)“
für die Sekundarstufe I**

(Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 07.10.2021)

Inhaltsverzeichnis

I. Ziel der Empfehlungen	3
II. Kompetenzbereiche	3
II.1 Kommunikative Kompetenz.....	8
II.2 Text- und Medienkompetenz	9
II.3 Sprachbewusstheit, Sprachreflexion und Sprachlernkompetenz.....	10
II.4 Transkulturelle Kompetenz.....	11
Glossar	13

Empfehlungen zu curricularen Vorgaben eines kompetenzorientierten Wahlpflicht- oder Wahlfaches „Deutsche Gebärdensprache (DGS)“ für die Sekundarstufe I

I. Ziel der Empfehlungen

Nachstehende Empfehlungen zu curricularen Vorgaben eines kompetenzorientierten Wahlpflicht- oder Wahlfaches „Deutsche Gebärdensprache (DGS)“ sollen den Ländern bei Einführung des Wahlpflicht- oder Wahlfaches DGS Hilfestellungen für die Erarbeitung eines länderspezifischen Curriculums und für Qualitätsentwicklungsmaßnahmen geben. Die Empfehlungen machen Aussagen zum Erwerb einer gebärdensprachlichen Handlungskompetenz, insbesondere zur kommunikativen Kompetenz, zur Text- und Medienkompetenz, zur Sprachbewusstheit und Sprachreflexion, zur Sprachlernkompetenz und zur transkulturellen Kompetenz. Indem die Länder dafür Sorge tragen, dass Schülerinnen und Schüler die in diesen Empfehlungen formulierten Kompetenzen in den jeweiligen landesspezifischen Unterrichtsangeboten erwerben können, wird eine Vergleichbarkeit, Zielorientierung und Überprüfbarkeit des Kompetenzerwerbs im Gebärdensprachenunterricht sichergestellt.

II. Kompetenzbereiche

Kompetenzbereiche definieren grundlegende Handlungsfähigkeiten in Form von thematisch gebündelten Teilkompetenzen. Kompetenzerwartungen beschreiben Wissen und Fähigkeiten (Können) im Umgang mit einzelnen fachlichen Gegenständen und weisen die erwarteten Lernergebnisse aus.

Ihnen liegen beobachtbare Handlungen zugrunde, deren Ziel in der erfolgreichen Bewältigung von Anforderungssituationen besteht. Die für das Fach Deutsche Gebärdensprache in der Sekundarstufe I zugrunde gelegten Kompetenzerwartungen basieren auf zuvor erworbenen fachlichen Kompetenzen und werden als Standards des erwarteten Wissens und Könnens auf einem mittleren Anforderungsniveau für das Ende der Sekundarstufe I formuliert. Ausgehend von diesen Standards können Aufgabenstellungen entwickelt werden, anhand derer sich die Ausprägung des Kompetenzerwerbs überprüfen lässt. Die Ausbildung der Kompetenzen erfolgt jeweils in Anlehnung an den Gemeinsamen europäischen Referenzrahmen für Sprachen (GER).

Eine gebärdensprachliche Handlungskompetenz umfasst die

- Kommunikative Kompetenz,
- Text- und Medienkompetenz,
- Sprachbewusstheit, Sprachreflexion und Sprachlernkompetenz,
- Transkulturelle Kompetenz.

Die Ausbildung **Kommunikativer Kompetenz** (Produktion, Rezeption und Mediation) im DGS-Unterricht ist gebunden an die Fähigkeit und Bereitschaft, in der Deutschen Gebärdensprache situationsangemessen und adressatenbezogen mit gebärdensprachigen Partnerinnen und Partnern zu kommunizieren.

Kommunikative Kompetenz untergliedert sich in folgende Teilkompetenzen:

- Rezeption – Sehverstehen (dialogisch und medial)
- Produktion – Gebärden (dialogisch und medial)
- Mediation – Sprachmittlung, auch Umgang mit Dolmetschenden

Die Entwicklung der kommunikativen Fertigkeiten ist eng mit dem Erwerb grundlegender sprachlicher Mittel (Phonologie bzw. manuelle Komponenten wie Handform, Handstellung, Ausführungsstelle, Bewegung und non-manuelle Komponenten wie Mimik, Mundbild und Kopf- und Körperhaltung, Lexik, Morphologie und Syntax) und dem sicheren Verfügen darüber sowie mit pragmatischen Aspekten verbunden. Die Handlungskompetenz in Deutscher Gebärdensprache steht dabei im Vordergrund. Sprachliche Mittel haben in diesem Sinne dienenden Charakter. In Abhängigkeit von den individuellen Lernvoraussetzungen kann dabei auch eine funktionale Nutzung sprachlicher Mittel das Ziel des Unterrichts sein.

Die Schülerinnen und Schüler entwickeln und erweitern ihre Handlungskompetenz in Deutscher Gebärdensprache durch die Beschäftigung mit vielseitigen kulturellen Themen sowohl in unterrichtlichen als auch in außerunterrichtlichen Kommunikationssituationen. Sie begegnen dabei Neuem und stellen Ähnlichkeiten mit der eigenen Lebenswelt, aber auch Unterschiede zu Bekanntem fest. Diese Handlungskompetenz ergänzt ihre kommunikative Kompetenz in gesprochenen bzw. geschriebenen Lautsprachen, sodass sie eine bimodal-mehrsprachige Kommunikationskompetenz entwickeln.

Text- und Medienkompetenz umfasst Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten eines selbstständigen und kreativen, dabei sachgerechten und verantwortungsvollen Einsatzes von Texten und Medien zur produktionsorientierten Kommunikation sowie Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten der selbstständigen Analyse, Interpretation und kritischen Bewertung von Texten und Medien im Rahmen der Rezeption.

Text- und Medienkompetenz umfasst folgende Teilkompetenzen:

- **Rezeption:**
Verfügen über Rezeptionstechniken und -strategien, funktionaler Einsatz analoger und digitaler Texte und Medien.
- **Produktion:**
Produktion von und gestaltender Umgang mit Texten und Medien, funktionaler Einsatz analoger und digitaler Texte und Medien.

Die Ausbildung von Text- und Medienkompetenz bildet damit eine wichtige Grundlage für den Erwerb der Deutschen Gebärdensprache. Als „Text“ werden im Sinne eines erweiterten Textbegriffs alle mündlich bzw. gebärdensprachlich, schriftlich und medial vermittelten Produkte verstanden, die Schülerinnen und Schüler rezipieren, produzieren oder austauschen. Ein besonderes Gewicht im DGS-Unterricht liegt auf dem Umgang mit gebärdensprachbezogenen analogen oder digitalen visuellen Medien sowie Techniken zur Fixierung, Wiedergabe und Analyse von Gebärdensprache. Der Umgang mit multimedialen Technologien und ihre produktive Nutzung befähigen Schülerinnen und Schüler, Medienangebote zunehmend selbstständig auszuwählen, eigene mediale Gebärdensprachtexte zu gestalten, kritisch zu bewerten sowie zu verbreiten.

Mediales Sehverstehen

Analoge und insbesondere digitale Medien werden für die Aufnahme von Gebärdensprachtexten genutzt. Die Kompetenz des medialen Sehverstehens beschreibt die Rezeption von Deutscher Gebärdensprache in zweidimensionalen Film- und Videoaufnahmen. Mediales Sehverstehen stellt an die Zuschauerin bzw. den Zuschauer höhere Anforderungen als das Sehverstehen von Deutscher Gebärdensprache in der direkten (dreidimensionalen) Interaktion.

Mediales Gebärden

Texte in Gebärdensprache können per Film- bzw. Videoaufnahmen „konserviert“ werden. Diese Form wird als mediales Gebärden bezeichnet; es hat ähnliche Funktionen wie die Verschriftlichung von Lautsprachen. Mediales Gebärden zeigt charakteristische Merkmale konzeptioneller Schriftlichkeit.

Aktuell existieren einfache und komplexe Notationssysteme; sie bieten die Möglichkeit, Gebärdensprache schriftlich entweder per Hand (z. B. Glossentranskription) oder mit Computerprogrammen (z. B. GebärdenSchrift) zu fixieren. Es hat sich bisher kein Notationssystem für Gebärdensprachen durchgesetzt, das von vielen Menschen im Alltag benutzt wird.

Sprachbewusstheit umfasst die Entwicklung von Bewusstsein über unterschiedliche Arten der Sprachverwendung und Wissen um deren soziale und kulturelle Prägung und die Angemessenheit der Sprachverwendung in einer Situation.

Sprachreflexion bedeutet das Nachdenken über Sprache, Sprachhandeln und Spracherfahrung. Sie impliziert das Erkunden der Bedeutung grammatischer Strukturen und das Reflektieren lexikalischer, grammatischer und pragmatischer Phänomene. Sprachreflexion eröffnet den Perspektivwechsel bezogen auf die eigene soziale Rolle, auf die Intention der Sprecherin oder des Sprechers und die jeweilige Sprechsituation der Adressatin oder des Adressaten.

Im Rahmen der Sprachreflexion werden Sprache und Sprachgebrauch betrachtet und Gemeinsamkeiten und Unterschiede von Sprachen herausgearbeitet sowie grundlegende sprachliche Strukturen und Begriffe verwendet. Die Sprachreflexion in Deutscher Gebärdensprache kann auch ein besseres Verständnis der Struktur der deutschen Lautsprache unterstützen.

Sprachbewusstheit und **Sprachreflexion** umfassen folgende Teilkompetenzen:

- Sensibilität für Sprache und Sprachgebrauch
- Reflektierende Nutzung von Ausdrucksmitteln und Varianten von Sprache

Dementsprechend nutzen die Schülerinnen und Schüler im DGS-Unterricht die Möglichkeit, über Sprache zu reflektieren sowie Gemeinsamkeiten, Besonderheiten und Unterschiede zwischen der Deutschen Gebärdensprache und geschriebener oder gesprochener deutscher Lautsprache sowie anderen Gebärdensprachen zu erkennen.

Sprachlernkompetenz beinhaltet die Bereitschaft und die Fähigkeit, das eigene Sprachenlernen selbstständig zu analysieren, unter Rückgriff auf bereits erworbene sprachbezogene Lernstrategien und sprachliche Kompetenzen oder vorhandene Mehrsprachigkeit zu erweitern und in einem reflektierenden Prozess bewusst zu gestalten. Dies kann dem Erwerb weiterer Sprachen und dem Prozess des lebenslangen, selbstständigen Lernens dienen.

Sprachlernkompetenz umfasst folgende Teilkompetenzen:

- Funktionaler Einsatz von Strategien des Sprachenlernens
- Reflexion und Optimierung von Strategien des Sprachenlernens

Die Deutsche Gebärdensprache bedient sich der visuell-manuellen Modalität und fordert daher teilweise andere kognitive und motorische Leistungen ab als gesprochene Lautsprachen. Die Lernenden können somit ihre Kompetenzen beim Sprachlernen erweitern.

Transkulturelle Kompetenz im Fach Deutsche Gebärdensprache beinhaltet den Erwerb einer sprachlich-kulturellen Kompetenz im Hinblick auf die nationale und die internationalen Gebärdensprachgemeinschaften.

Transkulturelle Kompetenz umfasst folgende Teilkompetenzen:

- Wissen um unterschiedliche Kommunikationsformen in der gebärdensprachlich geprägten Gesellschaft

- Einstellungen und Bewusstheit, Perspektivwechsel
- Verstehen und Handeln

Transkulturalität berücksichtigt den Umstand, dass Nationen von kultureller Vielfalt geprägt sind. Unterschiede werden nicht als trennend, sondern als bereichernd erfahren. Transkulturalität bedeutet auch, dass Lebenswirklichkeiten, Wertehaltungen und Weltanschauungen, Einstellungen und Ansichten anderer ins eigene Bewusstsein rücken und einzelne Aspekte derselben in die eigene Lebenswelt integriert werden.

Transkulturelle Kompetenz im Fach Deutsche Gebärdensprache beinhaltet mit der Teilkompetenz **Wissen um unterschiedliche Kommunikationsformen in der gebärden- und lautsprachlich geprägten Gesellschaft**

- ein Wissen um die Geschichte sowie die Normen und Werte der nationalen und internationalen Gehörlosen- bzw. der nationalen und internationalen Gebärdensprachgemeinschaften,
- ein Wissen zur Kommunikation innerhalb der Gebärdensprachgemeinschaft und beim Kontakt mit der umgebenden lautsprachlich geprägten Gesellschaft,
- ein Wissen zur Alltagsbewältigung im Kontext einer Gehörlosigkeit oder Schwerhörigkeit.

Die Teilkompetenz **Einstellungen und Bewusstheit** sowie **Perspektivwechsel** umfasst die Fähigkeit, Gemeinsamkeiten und Unterschiede zur eigenen Lebenswirklichkeit zu erfassen und zu beschreiben, eine wertschätzende Haltung anderen gegenüber einzunehmen und vorurteilsfrei und respektvoll miteinander umzugehen sowie Bereitschaft für die Begegnung in Kommunikationssituationen zu zeigen und diese als gewinnbringend zu empfinden. Verbunden damit ist die Fähigkeit, Empathie zu entwickeln und einen Perspektivwechsel zu vollziehen.

Im Fach Deutsche Gebärdensprache ist das **Verstehen und Handeln** in transkulturellen Kontexten verknüpft mit den Teilkompetenzen **Wissen um unterschiedliche Kommunikationsformen in der gebärden- und lautsprachlich geprägten Gesellschaft** und **Einstellungen und Bewusstheit, Perspektivwechsel**. Es stellt die Fähigkeit dar, in bimodal-mehrsprachigen Gesprächssituationen die Aussagen der Gesprächsteilnehmerinnen und -teilnehmer unter Berücksichtigung der unterschiedlichen Lebenswirklichkeiten gehörloser und hörender Menschen sowie der Unterschiede gebärdensprachlicher und lautsprachlicher Ausdrucksweisen korrekt zu erfassen und die eigene Kommunikation vor diesem Hintergrund angemessen und erfolgreich zu gestalten.

Nachfolgende Ausführungen beschreiben in Form von Deskriptoren die jeweilige Kompetenz und in Form von Indikatoren die einzelnen Kompetenzerwartungen hinsichtlich der Anforderungen für das Kompetenzniveau am Ende der Sekundarstufe I (MSA).

II.1 Kommunikative Kompetenz

Die Schülerinnen und Schüler kommunizieren in vertrauten persönlichen und öffentlichen Zusammenhängen in der Regel situationsangemessen und adressatengerecht. In einer zunehmend sicheren und korrekten Anwendung setzen sie sprachliche Mittel in verschiedenen kommunikativen Kontexten ein.

Rezeption – Sehverstehen (dialogisch und medial)

Die Schülerinnen und Schüler verstehen Sehtexte/Gebärdensprachtexte unterschiedlicher Textsorten, sofern deutlich artikulierte Standard- bzw. unterrichtsbezogene Fachsprache verwendet wird.

Die Schülerinnen und Schüler

- entnehmen auch Detailinformationen aus dialogisch gebärdeten Texten unterschiedlicher Textsorten,
- entnehmen wichtige Informationen zu bekannten Themen und persönlichen Interessengebieten aus medialen Gebärdensprachtexten ausgewählter Textsorten,
- verstehen fingeralphabetische Elemente in längeren Äußerungen,
- nutzen Einsichten in die Struktur der DGS beim Sehverstehen von Texten zur ästhetischen Unterhaltung und Bildung,
- entnehmen auch Detailinformationen aus einem DGS-Notationssystem.

Produktion – Gebärden (dialogisch und medial)

Die Schülerinnen und Schüler drücken sich in variablen Kommunikationssituationen weitgehend situationsangemessen und adressatengerecht aus. Sie wenden unterschiedliche Modi der Vermittlung ihrer Aussagen an, analysieren Gebärdensprachtexte anderer und nehmen zu ihnen Stellung.

Die Schülerinnen und Schüler

- beteiligen sich in dialogischen Situationen spontan verständlich an inhaltlich zunehmend komplexen Gesprächen,
- äußern sich in dialogischen Situationen personen-, ziel- und situationsbezogen zu einer Reihe von gedanklich vorstrukturierten bekannten Themen und begründen ihre Ansichten,
- gestalten klar strukturierte Texte zu bekannten Themen und persönlichen Interessengebieten und bereiten sie medial unterschiedlich auf,
- gehen kreativ und produktiv mit Texten im Kontext ästhetischer Bildung um,
- notieren bekannte Gebärden in einem Notationssystem,
- berücksichtigen im eigenen Sprachgebrauch zunehmend die Unterschiede zwischen Umgangs- und Fachsprache,
- nutzen idiomatische Gebärden,

- schätzen Ausdrucksvarianten in Texten anderer kriterienorientiert ein.

Mediation – Sprachmittlung, auch Umgang mit Dolmetschenden

Die Schülerinnen und Schüler geben in zweisprachigen Kommunikationssituationen klar strukturierte Äußerungen zu bekannten Themen sinngemäß für einen bestimmten Zweck zusammenfassend wieder.

Die Schülerinnen und Schüler

- übertragen situations- und adressatengerecht zusammenhängende strukturierte Äußerungen zu bekannten Themen sinngemäß in die jeweils andere Sprache,
- verstehen Deutsche Gebärdensprache in Sprachmittlungssituationen in direkter und medialer Verdolmetschung,
- passen ihr kommunikatives Verhalten – auch bei Nichtverstehen – an die Sprachmittlungssituation an,
- geben ihren Gesprächspartnerinnen bzw. -partnern bzw. den Dolmetschenden ein konstruktives Feedback über einzelne Aspekte der Sprachmittlungssituation,
- äußern ihre eigenen kommunikativen Bedürfnisse.

II.2 Text- und Medienkompetenz

Die Schülerinnen und Schüler wenden bei der Rezeption und Produktion von Texten und Medien unter Berücksichtigung der jeweiligen Kommunikationssituation und der jeweiligen Textsortenmerkmale ein grundlegendes Methodenrepertoire an.

Rezeption

Die Schülerinnen und Schüler

- verfügen über Rezeptionstechniken und -strategien,
- erschließen Texte zu Themen mit Alltags- und Lebensweltbezug mithilfe sprachlichen, inhaltlichen sowie textsortenspezifischen Wissens,
- nutzen digitale und analoge Medien selbstständig zur Informationsbeschaffung.

Produktion

Die Schülerinnen und Schüler

- wenden Kenntnisse über wesentliche Merkmale verbreiteter Textsorten bei der eigenen Textproduktion und -überarbeitung an,
- setzen sich in kreativen Aufgaben mit den Perspektiven und Handlungsmustern von Personen, Charakteren und Figuren, die ihrer Lebenswelt nahestehen, auseinander und vollziehen ggf. einen Perspektivwechsel,
- nutzen digitale und analoge Medien selbstständig zur Textproduktion,
- setzen entsprechende Medientechnik funktional und fachgerecht ein,

- wenden Präsentationsformen selbstständig und funktional in Bezug auf Inhalte mit Alltags- und Lebensweltbezug an.

II.3 Sprachbewusstheit, Sprachreflexion und Sprachlernkompetenz

Die Schülerinnen und Schüler nutzen ihre Einsichten in Struktur und Gebrauch der Sprache, reflektieren ihre sprachlichen Kompetenzen und erweitern ihr Repertoire durch Strategien und Techniken des reflektierenden Sprachenlernens.

Sensibilität für Sprache und Sprachgebrauch

Die Schülerinnen und Schüler

- erkennen die Vielfalt der Deutschen Gebärdensprache, indem sie zwischen verschiedenen Gebärdensprachdialekten unterscheiden,
- vergleichen die Kommunikation innerhalb der Gebärdensprachgemeinschaft und der lautsprachlich geprägten Gesellschaft und reflektieren Unterschiede und Gemeinsamkeiten,
- vergleichen ausgewählte Aspekte einer anderen Gebärdensprache mit der Deutschen Gebärdensprache, benennen und analysieren die Unterschiede.

Reflektierende Nutzung von Ausdrucksmitteln und Varianten von Sprache

Die Schülerinnen und Schüler

- nutzen ihre Kenntnisse über die Funktion und Bedeutung von Gebärden, Gebärdensarten, Satzgliedern und syntaktischen Strukturen für die Produktion ihrer Äußerungen,
- beschreiben, vergleichen und bewerten im Rahmen ihrer Sprachbewusstheit Gebärdensprachtexte anhand von Kriterien auf der Gebärden-, Satz- und Textebene,
- beschreiben und vergleichen in Gebärdensprachtexten grundlegende Eigenschaften der Umgangssprache und anderer sprachlicher Register (z. B. Fachgebärden),
- schätzen Ausdrucksvarianten der eigenen Produktion und der Produktion anderer kriterienorientiert ein,
- kennen verschiedene Aspekte der Kultur der Gehörlosen- und Gebärdensprachgemeinschaft.

Funktionaler Einsatz von Strategien des Sprachenlernens sowie Reflexion und Optimierung von Strategien des Sprachenlernens.

Die Schülerinnen und Schüler

- erkennen sprachliche Regelmäßigkeiten, finden Fehler und nutzen diese Erkenntnisse für den eigenen Lernprozess,
- nutzen phonologische Bewusstheit für die Produktion von Gebärden,

- achten auf Blickfeld, Blickkontakt, Gebärdenraum und Gesprächsregeln,
- orientieren sich an sprachlichen Vorbildern hinsichtlich non-manueller Anteile der Gebärdensprache wie Mimik, Mundbild und Mundgestik sowie bewusstem Körpereinsatz im Raum,
- kontrollieren sich selbst und andere mit Hilfe von Feedbackmethoden,
- vergleichen Deutsche Gebärdensprache und deutsche Lautsprache durch kontrastive Gegenüberstellung,
- nutzen selbstständig analoge und digitale Medien und Hilfsmittel, z. B. Gebärdensprachlexika und Lernsoftware,
- dokumentieren ihren eigenen Lernfortschritt und schätzen ihn ein (z. B. Portfolio),
- nutzen Angebote der Sprach- und Kulturgemeinschaft der Nutzerinnen und Nutzer der Deutschen Gebärdensprache.

II.4 Transkulturelle Kompetenz

Die Schülerinnen und Schüler handeln in der Regel sowohl in transkulturellen Kommunikationssituationen als auch im Umgang mit direkten oder auch medial vermittelten Kommunikationsangeboten angemessen.

Sie setzen ihr Wissen um verschiedene Lebenswelten und unterschiedliche Perspektiven auf Leben und Gesellschaft sowohl aus der Sicht der Gehörlosen- und Gebärdensprachgemeinschaft als auch aus der Sicht der lautsprachlich geprägten Gesellschaft bei der Gestaltung von Kommunikation ein. Transkulturelle Situationen undhaltungen bewerten sie aus verschiedenen Perspektiven und leiten daraus für die Gestaltung und Bewertung der Kommunikationssituation angemessene Handlungsoptionen ab.

Die Schülerinnen und Schüler

- verfügen über Kenntnisse zu kulturellen Aspekten der Gebärdensprachgemeinschaft und vergleichen diese mit der eigenen Lebenswelt (Alltag, Sitten, Gebräuche),
- informieren sich über die Situation gehörloser Menschen in anderen Ländern und vergleichen diese mit derjenigen gehörloser Menschen in Deutschland,
- berücksichtigen die Rezeptionsbedingungen gehörloser und schwerhöriger sowie hörender Menschen,
- verfügen über Kenntnisse zu politischen Aktivitäten (z. B. Anerkennung Deutsche Gebärdensprache, UN-Behindertenrechtskonvention), bildungsgeschichtlichen sowie (medizinisch-) technischen Entwicklungen und deren Bedeutung für die Lebenssituation gehörloser und schwerhöriger Menschen,
- hinterfragen und beurteilen das eigene Handeln in unterschiedlichen Kontexten,

- beschreiben Stereotypen und Vorurteile und benennen Auswirkungen wie Diskriminierung oder Ausgrenzung für Individuen und Gruppen und nehmen dazu Stellung,
- entwickeln eigene Sichtweisen und Verständnis für andere Lebensweisen,
- nehmen Perspektivwechsel vor, um transkulturell komplexere Begegnungssituationen zu bewältigen,
- bewerten und interpretieren Inhalte ausgewählter Literatur und Filme von hörenden und gehörlosen Menschen über gehörlose Menschen unter Berücksichtigung des erworbenen transkulturellen Wissens,
- formulieren in unterschiedlichen Situationen bewusst in sprachlich adäquater Angemessenheit (z. B. Höflichkeitsformen, Zustimmung, Ablehnungen) an,
- setzen sich mit den Themen Barrierefreiheit und Inklusion auseinander und stellen die damit in Verbindung stehenden Rechte und Pflichten für die eigene Person dar,
- nutzen Gebärdensprachdolmetsch- und technische Dolmetschdienste für sich situationsadäquat.

Glossar

Lautsprachunterstützende Gebärden (LUG) und lautsprachbegleitende Gebärden (LBG):

In der lautsprachlichen Kommunikation mit LUG werden nur einzelne bedeutungstragende Wörter (Schlüsselwörter) mit Gebärden begleitet.

In der lautsprachlichen Kommunikation mit LBG werden die gesprochenen Wörter mehrheitlich mit Gebärden begleitet, wobei jedoch die Flexionsendungen der deutschen Sprache in der Regel nicht gebärdet, sondern mit dem entsprechenden Mundbild gebildet werden.

Lautsprachunterstützende Gebärden und lautsprachbegleitende Gebärden stellen Hilfssysteme dar, welche hauptsächlich bei lautsprachorientierten Menschen eingesetzt werden. Bei ihrem Gebrauch wird die Grammatik der deutschen Sprache beibehalten.

Deutsche Gebärdensprache (DGS):

DGS ist seit 2002 auf der Grundlage des Bundesgleichstellungsgesetzes als eine der deutschen Lautsprache rechtlich gleichgestellte Sprache anerkannt. Wie jede andere Sprache kann DGS für Schülerinnen und Schüler sowohl Basis- als auch Zielsprache sein.

Bimodale Sprachkompetenz:

Gebärdensprachen werden visuell, gesprochene Sprachen akustisch wahrgenommen, es werden also zwei unterschiedliche Modalitäten genutzt. Wenn bei einer Mehrsprachigkeit eine der Sprachen eine Gebärdensprache und eine andere eine Lautsprache (in gesprochener und/oder geschriebener Form) ist, handelt es sich um eine bimodale Mehrsprachigkeit.

Gebärdensprachtext:

Ein Text ist eine meist längere sprachliche Äußerung, die in sich thematisch zusammenhängt. Ein monologisch vorgetragener, z. B. in Form einer Film- oder Videoaufnahme vorliegender Text in Gebärdensprache wird als Gebärdensprachtext bzw. Sehtext bezeichnet, der für die Rezeption des Inhalts zunächst von der Zuschauerin bzw. vom Zuschauer angesehen wird.

Mediales Gebärden:

Die medial gebärdete Äußerung findet vor der Kamera statt und stellt damit die Anforderung, losgelöst von der direkten kommunikativen Interaktion mit Partnerinnen oder Partnern einen geplanten und strukturierten Gebärdensprachtext zu produzieren sowie diesen im Nachgang kritisch zu prüfen und dabei einzelne Sequenzen durch Löschung und Neuaufnahme zu überarbeiten. Der mediale Gebärdensprachtext (Sehtext) kann für die Rezeption des Inhalts von der Zuschauerin bzw. dem Zuschauer zeitlich und örtlich getrennt angesehen und entschlüsselt werden. Durch die medial verfügbare Form kann die Rezeption beliebig oft erfolgen.

Analoge Medien:

Zu analogen Medien zählen gedruckte Medien wie Lexika oder Kinderbücher mit Gebärdenabbildungen auf Zeichnungen oder Fotos bzw. gespeicherte Gebärdensprachfilme.

Digitale Medien:

Zu digitalen Medien zählen digital codierte Film- und Videoaufnahmen auf CD-ROMs, DVDs oder im Internet verfügbare Quellen mit Einzelgebärden wie Lexika oder Gebärdensprachtexte ebenso wie Lernsoftware für den Sprachunterricht.

Fingeralphabet:

Das Fingeralphabet dient dazu, die Schreibweise eines lautsprachlichen Wortes mit Hilfe von einhändigen Handzeichen (Daktylzeichen) zu buchstabieren. Für jeden Buchstaben des deutschen Alphabets gibt es ein zugeordnetes Handzeichen.

Gebärdenschrift:

Die Gebärdenschrift ist ein Schriftsystem, mit dem Gebärdensprache festgehalten werden kann. Die Gebärdenschrift besteht aus Symbolen, die Handformen, Bewegungen, Ausführungsstellen, verschiedene mimische Ausdrücke und Mundbilder/Mundgestik darstellen. Beispiele sind u. a. unter www.gebaerdenschrift.de einsehbar.

Glossenumschrift/Glossentranskription:

Die Glossentranskription weist Gebärden Glossen zu. Diese bestehen aus in Großbuchstaben geschriebenen deutschen Worten oder Wortstämmen, die die ungefähre Semantik wiedergeben, und können mit Ziffern, weiteren Großbuchstaben und anderen grafischen Zeichen kombiniert werden. In einer Unter- und einer Oberzeile können weitere morphologische und syntaktische Informationen transkribiert werden. Die Glossentranskription kann als einfaches DGS-Notationssystem eingesetzt werden.

Transkulturelle Kompetenz:

Nach der Transkulturalitätsdefinition Wolfgang Welschs ist transkulturelle Kompetenz dann gegeben, wenn Kulturen nicht als in sich geschlossene Einheiten miteinander interagieren, sondern sich innerhalb desselben Lebensraums begegnen und verflechten und insofern nicht mehr isoliert zu denken sind.